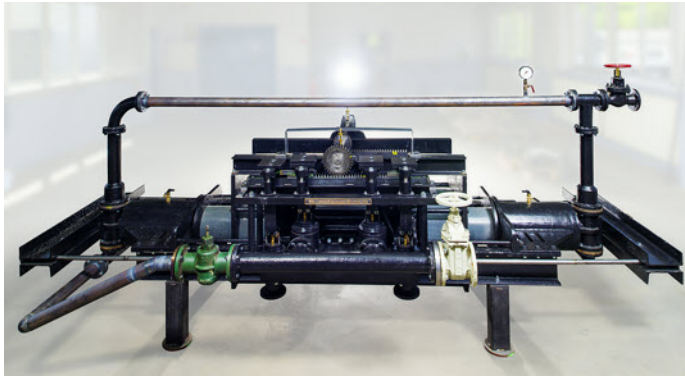


der Firma Lambach, der noch selbst Pumpen gebaut, gewartet und repariert hatte, und somit der letzte Zeitzeuge und Fachmann.

Im Sommer 2010 wurde uns eine unter Denkmalschutz gestellte Lambach-Pumpe Baujahr 1911 überlassen, bzw. was davon noch übrig war. Es war die am schlechtesten erhaltene Pumpe, die wir je zu Gesicht bekommen haben. Sie hatte jahrzehntelang Marienhagen (seit 1975 Teil der Stadt Wiehl) versorgt und nach ihrer Stilllegung mindestens 30 oder 40 Jahre im Schlamm gelegen. Ohne die Kenntnisse von Erich Soßna, die engagierten und qualifizierten Fachleute und die großzügige Unterstützung durch die Firma August Rüggeberg wäre es niemals möglich gewesen, aus dem Haufen Schrott eine denkmalgerechte, funktionierende Pumpe aufzubauen. Es gelang perfekt!

Seit Oktober 2012 steht die über hundert Jahre alte Pumpe vorführbereit im ebenfalls von der Firma August Rüggeberg zur Verfügung gestellten historischen Pumpenhaus. Sie könnte Wasser in etwa 130 m Höhe pumpen, von ca. 350 m auf 480 m NN – bis 25 m unterhalb des Unnenberg-Gipfels – und brauchte dazu nichts als Wasser und ein bisschen Schmierfett.



Die restaurierte L380 des Vereins "Lambach Pumpe Marienheide e.V."

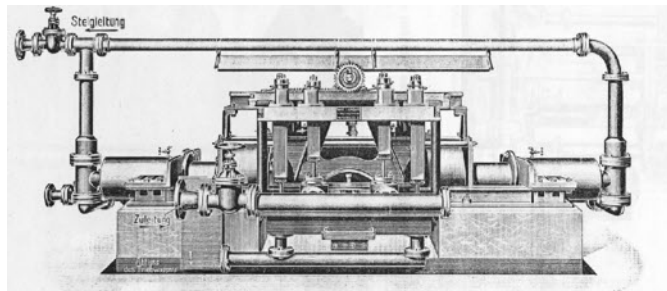
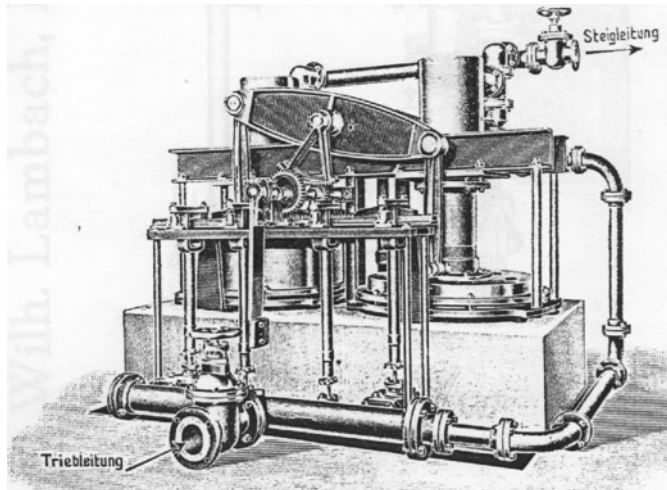
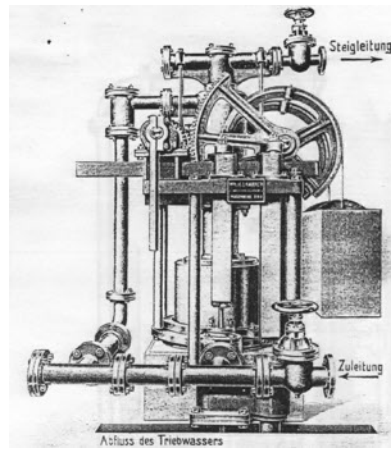
Einige der vielen Links zum Thema Lambach-Pumpen im Internet:

- www.keller-clz.de
Fritz Keller in Clausthal-Zellerfeld stellt komplizierte technische Vorgänge leicht verständlich dar, so auch die Lambach-Pumpen (Java erforderlich)
- www.roscheiderhof.de/
Freilichtmuseum Roscheider Hof in Konz
- www.huertgenwald.de/index.php?go=tourismus&338&0 Gemeinde Hürtgenwald, siehe dort unter "Industriegeschichte"
- <http://www.wasser-info-zentrum.de>
Wasser-Info-Zentrum Heimbach/Eifel, mit funktionsfähiger Pumpe, siehe Info-Flyer unter "Broschüren"
- <http://hajojanetzko.de/>
Private Homepage von H. J. Janetzko mit interessanten Informationen über die Lambach-Pumpen in Auenwald, Althütte und Weissachtal

LambFL_2013_0505 www.wagner-werbedienst.de

Lambach Pumpe Marienheide e.V.

Gemeinnütziger Verein
Karl Oberwinter, Hüttenbergstr. 32, 51709 Marienheide
Ausführliche Informationen finden Sie in der Homepage
www.oberwipper.de

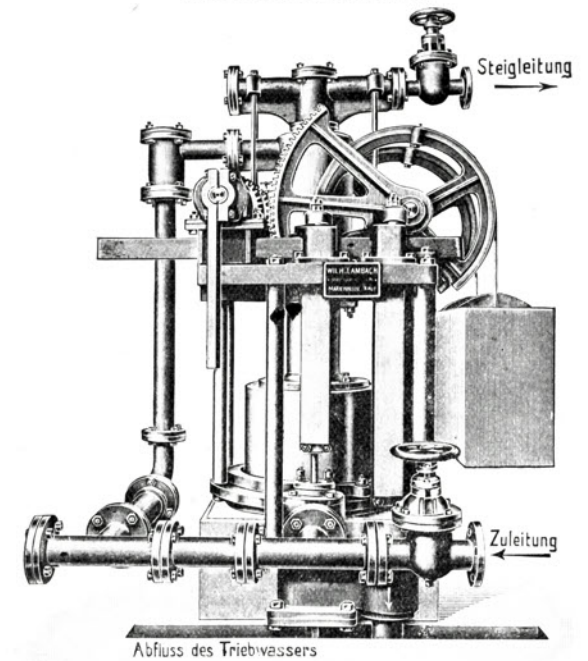


Es gab drei grundsätzlich unterschiedliche Pumpentypen: die einfach wirkende stehende Pumpe E300/E400 (oben), die doppelt wirkende stehende Pumpe D500 (Mitte) und die liegende Pumpe L280 (unten), die immer doppelt wirkend war, d.h., sie besaß immer zwei Zylinder.

Alle 3 Typen wurden von Gottlieb bzw. Wilhelm Lambach eigens für jeden speziellen Anwendungsfall berechnet und angepasst, so dass eigentlich jede Lambach-Pumpe ein Unikat ist..

Ein Denkmal für

Maschinenfabrik
Wilh. Lambach
Marienheide.



Lambach-Pumpen
In stehender und liegender Bauart werden von Wasser angetrieben und dienen zur Wasserversorgung hochgelegener Gemeinden

Legendäre Technik aus Marienheide

Lambach-Pumpen – eine Erfolgsgeschichte aus Marienheide

Im Jahr 1890 gab es in Marienheide 2 Industriebetriebe, die Maschinenfabrik Gottlieb Lambach in Oberwipper und die Kunstwollspinnerei Ommer & Gebske in Wipperfließ. Alle anderen Industrieunternehmen entstanden später, so z.B. August Rüggeberg 1897, Otto Kind 1901.

Gottlieb Lambach hatte in Rußland Mühlen gebaut und durch harte Arbeit und Sparsamkeit Geld zusammengetragen, um ein Anwesen mit einer Haferflockenmühle in Oberwipper zu erwerben und sich als Mühlenbauer niederzulassen. Er stellte technische Einrichtungen für Mühlen her, vornehmlich für Pulvermühlen, mit gutem Erfolg.

Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts wurde im Rahmen der Industrialisierung und der Entstehung größerer Siedlungen die Trinkwasserversorgung immer wichtiger. Lambach mit seinem großen Physik-Wissen und seinem phänomenalen technischen Verständnis und Vorstellungsvermögen erfand eine Apparatur zur Förderung von Wasser in hoch gelegene Ortschaften. Diese "Lambach-Pumpe" wurde sehr umweltfreundlich angetrieben durch den statischen Wasserdruck in einem Bach oder Fluss, ohne weitere Energie. Das war in einer Zeit, als selbst in Großstädten noch kein elektrischer Strom zur Verfügung stand, die perfekte Lösung! Abnehmer für diese Pumpen gab es genug.

Eine Rohrleitung führte der Pumpe von einer höheren Stelle des Gewässers Wasser zu, das durch seinen statischen Druck einen großen Treibkolben aus einem Zylinder hinausdrückte, wodurch ein kleinerer Druckkolben in den gegenüberliegenden Zylinder hineingedrückt und das Wasser darin in eine Rohrleitung gepresst wurde. Einfach ausgedrückt: viel Wasser mit geringem Druck setzte wenig Wasser unter hohem Druck. Selbst mit geringem Triebwasserdruck konnte Nutzwasser in große Höhen gepumpt werden. Lambach-Pumpen erreichten einen hohen Wirkungsgrad, und dabei spielte es keine Rolle, ob das Triebwasser zugleich auch das Nutzwasser war, oder ob zum Trinken ungeeignetes Wasser als Triebwasser verwendet wurde, um sauberes Trinkwasser aus einem Brunnen oder einer Quelle zu fördern.

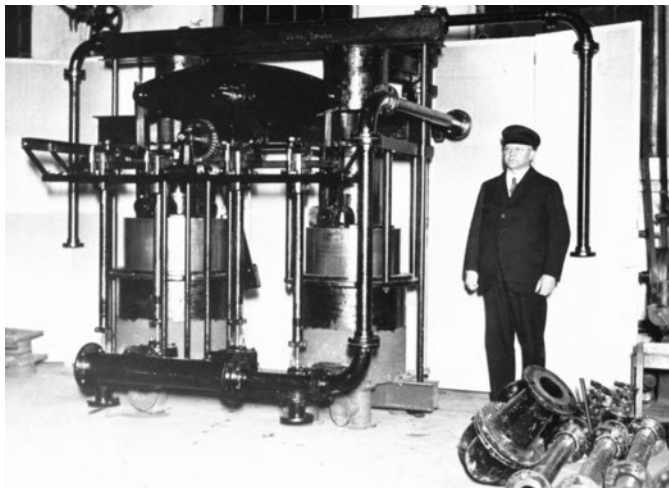
Die Pumpen wurden von Gemeinde zu Gemeinde weiterempfohlen. 1895 erteilte das Kaiserliche Patentamt die Patentschrift 86904. Lambach stellte den Mühlenbau ein und produzierte nur noch Pumpen. Das Unternehmen florierte, Gottlieb Lambach konnte seiner Familie ein gutbürgerliches Leben und seinem 1875 geborenen Sohn Wilhelm eine gute Ausbildung bieten. Der, technisch begabt wie sein Vater, wurde 1895 Schlosser, studierte danach in Stuttgart und Berlin und wurde Ingenieur. Nach einigen Jahren bei Alfred Krupp in Essen stieg er 1908 in den Betrieb seines Vaters ein und übernahm ihn im Jahr 1910. Er konnte die geniale Erfindung seines Vaters noch verbessern und entwickelte darüber hinaus doppelt wirkende Pumpen in verschiedenen Bauformen und Größen für Förderhöhen bis 300 m.

1914 kam der 1. Weltkrieg, Wilhelm Lambach wurde eingezogen ohne Rücksicht auf das Unternehmen, das deshalb bis 1918 vollständig ruhte. Nach dem militärischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch gelang es ihm, den Betrieb mit Reparatur- und Aushilfsarbeiten über die Nachkriegszeit und die Inflation hinweg zu retten. Niemand kaufte Pumpen. In diesen Jahren verhungerten über eine Million Menschen im Deutschen Reich.

Erst nach der Einführung der Rentenmark am 15.11.1923 ging es wieder aufwärts bis Ende 1929, als die New Yorker Börse zusammenbrach und mit ihr die Weltwirtschaft. Ab 1935 kamen noch einmal ein paar gute Jahre, bis wegen des Krieges ab etwa 1942 kein Material mehr zum Bau von Pumpen verfügbar war. Wilhelm Lambach starb 1944, und seine Witwe Agnes führte den Betrieb weiter, so weit das in dieser Zeit überhaupt möglich war.



Gottlieb Lambach vor seiner Firma, direkt an der Wupper gelegen (die hier noch Wipper heißt), etwa um 1900. Zu dieser Zeit betrieb er außer der Maschinenfabrik auch eine Ziegerei. Ein Großteil der Gebäude steht auch heute noch fast unverändert.



Wilhelm Lambach mit einer neuen doppelt wirkenden, stehenden Pumpe

Der Sohn Wilhelm Lambach jun., genannt "Willy", inzwischen Offizier der Luftwaffe, übernahm nach seiner Entlassung aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft 1946 den Betrieb. Noch im selben Jahr gab es bereits wieder 10 Mitarbeiter, unter ihnen Erich Soßna, der seine wegen des Krieges abgebrochene Schlosserlehre wieder aufnahm. Nach der Währungsreform ging es wieder aufwärts, auch die Firma Lambach profitierte vom "Wirtschaftswunder".

Aber gegen Mitte der 1950er Jahre zeichnete sich ab, dass die Zeit der Lambach-Pumpen ihrem Ende entgegen ging. Mitteleuropa war inzwischen flächendeckend elektrifiziert. Die kleinen, modernen Kreiselpumpen benötigten zwar Strom, aber sie waren leistungsfähig und so billig, dass sie sich schnell amortisierten. Die letzte Lambach-Pumpe wurde 1961 an die Gemeinde Andechs-Erling geliefert, die Maschinenfabrik Wilhelm Lambach schloss ihre Pforten. Die Firma Rüggeberg übernahm das Anwesen und einige der Mitarbeiter. Insgesamt waren bis dahin weit über 300 Pumpenanlagen gebaut und installiert worden. Sie sorgten in nahezu allen deutschen Mittelgebirgen, in Luxemburg und in der Tschechoslowakei zuverlässig für Trinkwasser, die meisten über 50 Jahre lang. Erst mit der Einrichtung der öffentlichen Verbundnetze in den 1970er Jahren wurden sie nach und nach stillgelegt.

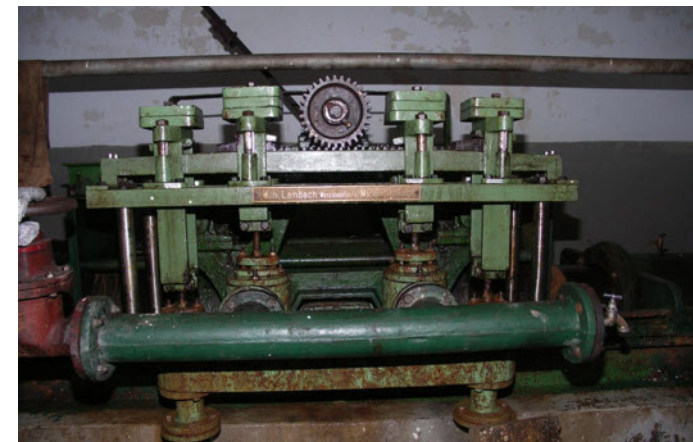


Neuer Anfang nach dem 2. Weltkrieg: schon 1946 bestand die Belegschaft der Maschinenfabrik Lambach bereits wieder aus 10 Mitarbeitern. Der 2. von links auf dem Bild ist Erich Soßna, heute der letzte Zeitzeuge, der noch selbst Pumpen gebaut und gewartet hat. Sein Wissen ist heiß begehrt bei allen Fragen zu Lambach-Pumpen.

Die noch vorhandenen Lambach-Pumpen sind meist gut erhalten und werden geegnet und gepflegt als wertvolle Zeugnisse aus der Vergangenheit, und, soweit möglich, zu Vorführzwecken in Betrieb genommen. Sie stehen in Museen oder als technische Denkmäler auf Dorfplätzen und in Parkanlagen.

Aber tatsächlich laufen auch jetzt noch einige dieser Pumpen im praktischen Dauereinsatz! Zum Beispiel wurde in Nornborn bei Montabaur im Westerwald die Pumpe von 1941, die die Gemeinde bis 1971 mit Trinkwasser versorgt hatte, im Jahr 1986 wieder in Betrieb genommen zur Versorgung von zwei großen Löschwasserbehältern und vier Dorfbrunnen. Eine weitere Pumpe, Baujahr 1924, sorgt seit der Wiederinbetriebnahme 1996 in Walldürn-Hornbach für Löschwasser.

Im Februar 2008 schlossen sich vier Interessierte zur Arbeitsgemeinschaft Lambach-Pumpen zusammen, unter ihnen Erich Soßna, der letzte Mitarbeiter



Die Lambachpumpe in Nornborn fördert mit einer 15-jährigen Pause seit 1941 Wasser